

5. Außen- und Sicherheitspolitik allgemein

Akhbarzadeh, Shahram: Uzbekistan and the United States: authoritarianism, Islamism and Washington's security agenda. London (Zed Books) 2005.

Conte, Alex: Security in the 21st century. London (Ashgate) 2005.

Gomm-Ernsting, Claudia/ Günther, Annett: Unterwegs in die Zukunft. Afghanistan – drei Jahre nach dem Aufbruch von Petersberg. Grundlagen und Perspektiven deutsch-afghanischer Sicherheitskooperation. Berlin (BWV) 2005.

Hayden, Patrick: Cosmopolitan Global Politics. London (Ashgate) 2005.

Kilian, Björn/Tobergte, Christian/Wunder, Simon (Hrsg.):

Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts. Berlin (BWV) 2005.

Kramer, Helmut/Dzihic, Verdran: Die Kosovo-Krise. Scheitert die internationale Gemeinschaft? Münster (LIT) 2005.

Michel, Quentin (Hrsg.): Terrorism – cross analysis. Brüssel u.a. (Peter Lang) 2005.

Ratsch, Ulrich/ Mutz, Reinhard/ Schoch, Bruno/Hauswedell, Corinna/Weller, Christoph (Hrsg.): Friedensgutachten 2005. Münster (LIT) 2005.

Weyermann, Reto: A silk road to democracy? FAST country risk profile Kyrgyzstan. Bern (Swisspeace) 2005.

6. Sonstiges

Dijkzeul, Dennis (Hrsg.): Between force and mercy. Military action and humanitarian aid. Berlin (BWV) 2005.

Eadie, Pauline: Poverty and the critical security agenda. London (Ashgate) 2005.

Fischer, Horst/Quénivet, Noëlle (Hrsg.): Post-conflict reconstruction: nation- and/or state-building. Berlin (BWV) 2005.

Jeong, Ho-Won: Peacebuilding in postconflict societies: strategy and process. Boulder (Lynne Rienner) 2005.

OSCE Office for Democratic Institutions and Human Rights (Hrsg.): Election observation handbook. Warschau (ODHIR) 2005.

Starr, Frederick (Hrsg.): The Baku-Tbilisi-Ceyhan pipeline:

oil window to the West. Washington / Uppsala (Central Asia-Caucasus Institute & Silk Road Studies Program) 2005.

Tetzlaff, Rainer: Europas islamisches Erbe: Orient und Okzident zwischen Kooperation und Konkurrenz. Hamburg (Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik; 138) 2005.

Tongeren, Paul van/Brenk, Malin/Hellema, Marte/ Verhoeven, Juliette (Hrsg.): People building peace II: successful stories of civil society. Boulder (Lynne Rienner) 2005.

Wolff, Jürgen H.: Entwicklungshilfe: Ein hilfreiches Gewerbe? Versuch einer Bilanz. Münster (LIT) 2005.

ANNOTATIONEN

– Peter-Christian Müller-Graff (Hrsg.), Der Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, Baden-Baden (Nomos) 2005.

Der vorliegende Sammelband ist acht Jahre nach Inkrafttreten des Amsterdamer Vertrages erschienen, der das Konzept der »Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres« durch einen »Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts« ablöst.

Nach dem Vorbild des Binnenmarktprogramms setzte sich die Europäische Union im Vertrag von Amsterdam das Ziel, binnen fünf Jahren durch die Harmonisierung von Rechtsvorschriften und den Ausbau der operativen Zusammenarbeit die europäische Integration auf zentrale Felder der Justiz und Innenpolitik zu erstrecken. Durch die Integration des Schengener Rechts und

die Annahme einer Vielzahl von Rechtsakten ist die schrittweise Verwirklichung des Raumes der Freiheit der Sicherheit und des Rechts (RFSR) in den vergangenen Jahren bereits einen großen Schritt vorangekommen. Allerdings ist der RFSR terminologisch und konzeptionell ein »nicht klar in Verhältnis zum binnenmarktlichen Freiheits- und Rechtsraum gesetztes primärrechtliches Ziel des EG-Vertrages und des EU-Vertrages« (S. 7) und bedarf daher integrationswissenschaftlicher Analysen.

Im Text der Europäischen Verfassung wird der RFSR als Integrationsziel nicht nur beibehalten, sondern nochmals weiterentwickelt und zu einem vorrangigen Ziel ernannt. Die Frage nach den Grundlagen und der Ausfaltung dieses neuen Raumes wurde zum Gegenstand

einer Tagung des *Arbeitskreises Europäische Integration*, die am 23. und 24. Mai 2003 an der Universität Heidelberg durchgeführt wurde. Eine Auswahl der dortigen Beiträge ging in diesen Sammelband ein.

Er enthält die Textversionen von zehn Vorträgen, die thematisch vier Bereichen zugeteilt wurden. Die Beiträge des ersten Kapitels »Grundlagen«, beschäftigen sich mit den rechtlichen und politischen Grundlagen des Raumes der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts. Während Müller-Graff in seinem Aufsatz vom RFSR das Gesamtbild eines »inkohärenten primärrechtlichen Rahmens« zeichnet, betont Monar die Existenz eines Ungleichgewichts der Innen- und Justizpolitik der EU, welches zwischen Sicherheit auf der einen Seite und Freiheit und Recht auf der

anderen Seite besteht. Die Mitgliedsstaaten konzentrieren sich nach Monars Analyse bei der Ausgestaltung des RSFR vor allem auf die Sicherheitsdimension und auch die Europäische Verfassung schafft keine Grundlage für ein besseres Gleichgewicht.

Der Titel des zweiten Kapitels lautet »Die justizielle Zusammenarbeit in Zivilsachen«. Beide Beiträge widmen sich Fragen der Rechtsangleichung auf europäischer Ebene beim Zivilprozessrecht. Leible weist darauf hin, dass der RSFR bei der Angleichung nicht per se der Einheitlichkeit bedürfe, sondern dass es vor allem um Gerechtigkeit gehe. Nach Pfeiffer existiert trotz der zügigen Rechtssetzungstätigkeit der EU noch eine Vielzahl an unerledigten Harmonisierungsaufgaben, die es zuerst zu bearbeiten gilt.

Der dritte inhaltliche Bereich des Sammelbandes »Die gemeinsamen europäischen Zugangspolitiken gegenüber Drittstaaten«, befasst sich konkret mit europäischer Visa-, Einwanderungs- und Asylpolitik. In seinem Beitrag gibt Hailbronner einen Überblick über den Stand der Harmonisierung in den zentralen Bereichen der Visa-, Einwanderungs- und Asylpolitik. Müller hingegen fokussiert im Besonderen auf die Außendimension der Asyl- und Einwanderungspolitik, welche sich in der Konstitution einer Außenpolitik des Raumes der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts widerspiegelt. Diese hat, wie Müller zeigt, einen Vorbildcharakter bei der Zusammenarbeit mit externen Akteuren und gilt inzwischen als wichtiger Teilbereich der gesamten EU-Außenpolitik.

Die Beiträge des vierten Kapitels »Die polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit (PJZ) in Strafsachen« widmen sich vor allem den Entwicklungen bei der operativen Zusammenarbeit der PJZ. Langsdorff und Felgenhauer analysieren in ihren Artikeln Aufgaben, rechtliche Rahmen und existierende Problemfelder von Eurojust und Europol. Pitschas nimmt die Gelegenheit wahr, in seinem Beitrag die interkulturelle Zusammenarbeit nationaler Polizeikräfte eingehender zu beleuchten. Der rechtlichen Verdichtung des RSFR muss nach Pitschas ein »personalbezogenes Managementkonzept interkultu-

reller Zusammenarbeit« (S. 163) an die Seite treten. Abgerundet wird der Sammelband mit einem Beitrag von Böse, dem Landesbericht zum jüngsten Kongress der Internationalen Föderation für Europarecht.

Der Inhalt: *Peter-Christian Müller-Graf*, Der Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts – Der primärrechtliche Rahmen; *Jörg Monar*, Die Politische Konzeption des Raumes der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts: Vom Amsterdamer Vertrag zum Verfassungsentwurf des Konvents; *Charles Elsen*, Die Politik im Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts in der sich erweiternden Europäischen Union; *Stefan Leible*, Die Angleichung der nationalen Zivilprozessrechte: Vom »Binnenmarktprozess« zu einer europäischen Zivilprozessordnung?; *Thomas Pfeiffer*, Die Vergemeinschaftung des Internationalen Privat- und Zivilverfahrensrechts; *Kay Hailbronner*, Europäische Visa-, Einwanderungs- und Asylpolitik; *Thorsten Müller*, Eine Außenpolitik für den Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts; *Hermann von Langsdorff*, Eurojust: Eine neue Einrichtung – Aufgaben, Rechtsrahmen, Problemfelder; *Harald Felgenhauer*, Fragen zur künftigen Verfassung der inneren Sicherheit, Die interkulturelle Zusammenarbeit nationaler Polizeikräfte im Kontext des Europäischen Polizeirechts; *Martin Böse*, Die polizeiliche und strafjustizielle Zusammenarbeit in der Europäischen Union – Deutscher Landesbericht.

Susanne Voigt

– August Pradetto (Hrsg.), Sicherheit und Verteidigung nach dem 11. September 2001. Akteure – Strategien – Handlungsmuster. Strategische Kultur Europas Band 1, Frankfurt a.M. (Verlag Peter Lang) 2004.

Der vorliegende Sammelband, der sich insgesamt als »spezifischer Beitrag zur Analyse des Wandels der strategischen Kultur nach dem Ende der Bipolarität« versteht (S.7), skizziert durch empirische und analytische Beschreibungen der Politik nationaler und internationaler Akteure deren jeweilige verteidigungs-

und sicherheitspolitische Perzeptionen und Strategien nach dem 11. September 2001. Dargestellt werden länder- und organisationspezifisch die Implikationen, welche die Anschläge mit sich brachten: Reaktionen auf die Anschläge, die Beteiligung am Anti-Terror-Kampf und das Verhältnis zu den USA, jeweilige Einschätzungen der Akteure zur ihrer Stellung im internationalen System sowie interne Diskussionen und Reibungspunkte. So wird der Band unterteilt in einen ersten Teil, der sechs nationale Akteure beleuchtet – die USA, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Russland und die Volksrepublik China – und einen zweiten Teil, der sich mit drei internationalen Organisationen – Europäische Union, NATO und Vereinte Nationen – beschäftigt. Die Annotation greift vier Aufsätze zur Kurzdarstellung heraus.

Jürgen Wilzewski setzt sich mit der Entwicklung in den USA auseinander. Dazu fasst er zunächst die Bedrohungslage, wie sie sich nach 9/11 für die USA ergab, zusammen und erläutert den Weg zur Ausformulierung der National Security Strategy 2002. Die mit der Amtsübernahme der Administration Bush begonnene »Renaissance des hegemonialen Internationalismus« (S.16) seitens der USA habe nicht zuletzt durch das Gefühl einer bisher nicht gekannten Verwundbarkeit ihren Höhepunkt in der Verabschiedung der präventiven Verteidigungsstrategie gefunden. Diese solle den USA eine möglichst uneingeschränkte Handlungsfähigkeit sichern. Das Bedrohungsgefühl habe weiterhin zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für außenpolitische Fragen in der amerikanischen Öffentlichkeit geführt. Obschon die *rational public* einen geringeren Hang zu unilateralem Vorgehen habe als die Administration, sei die öffentliche Meinung vor allem deshalb zu beachten, weil sie die offizielle US-Politik signifikant beeinflusse. Neben den Einstellungsmustern der amerikanischen Öffentlichkeit setzt sich Wilzewski mit dem konkurrierenden Verhältnis zwischen Kongress und Weißem Haus in Sicherheitsfragen auseinander. Die »sicherheitspolitischen Zentripetalkräfte, die nach dem 11. September zu Gunsten der Exekutive entstanden

waren, und die Bush geschickt für seine Agenda zu nutzen wusste« (S.32), hätten für einen erheblichen Druck zur »Überparteilichkeit« gesorgt und letztendlich auch zu einem nach innen gerichteten Dominanzanspruch der Bush-Administration geführt. Indikatoren hierfür seien nicht nur die Zugeständnisse des Kongresses, welche die Exekutive für sich verbuchen konnte, sondern auch der historische Wahlerfolg der Republikaner.

Die geistig-politische Diskussion um die Folgen der Anschläge und die sich neu ergebende internationale Bedrohungssituation für Russland erläutert *Swetlana W. Pogorelskaja*. Russlands Regierung zur Freude habe nach dem 11. September vor allem der Druck auf eine Lösung des Tschetschenienkonfliktes abgenommen, da dieser nun als Krieg gegen den Terror bezeichnet werden konnte. Einen Wendepunkt habe der Irak-Krieg dargestellt, der im Zuge der Meinungsverschiedenheiten zwischen den westlichen Ländern auch eine Spaltung der pro-westlichen und intellektuellen Kräfte Russlands mit sich gebracht habe. Besonders hervorgehoben wird der interne russische Diskurs über die internationale Rolle Russlands, der Umgang mit seinen muslimischen Bürgern sowie das Verhältnis Russlands zu islamischen Staaten. Die Autorin legt dabei zugrunde, dass sich in Russland noch keine *strategic community* etabliert habe, der innenpolitische Diskurs demnach »immer noch von der Suche nach einer neuen Identität bestimmt« (S.143) werde. Der unsystematisch und ohne strategische Qualität geführte Diskurs richte sich mehr nach den Tatsachen der operativen Außenpolitik, als dass er sie mitbestimme. Pogorelskaja verdeutlicht den innerrussischen Diskussionsverlauf anhand einer Analyse der Positionen russischer Parteien, journalistischer Beiträge in russischen Medien und Meinungsumfragen. Außerdem hat sie die Sicht der muslimischen Bürger, die sich vom Terrorismus distanzieren und für eine stärkere Rolle des Islam in Russland eintreten, untersucht.

Die Situation in China wird von *Werner Meissner* behandelt. Der Beitrag ist dreigliedrig aufgebaut und beschreibt eingangs die offizielle Reaktion der Volks-

republik China auf die Terroranschläge, welche wie die Reaktion Moskaus darauf abgezielt habe, innere Konflikte unter den Krieg gegen den Terror zu subsumieren. Dabei habe sich Beijing vor allem auf separatistische Bestrebungen moslemischer Volksgruppen in der westlichen Provinz Xinjiang bezogen. Im zweiten Teil geht der Autor auf die Auswirkungen strategischer und innenpolitischer Art für die Volksrepublik China ein. Geostrategisch fiele die Bilanz für Beijing eher negativ aus, da vor allem durch vermehrte amerikanische Militärpräsenz in den Zentralasiatischen Republiken und im Südchinesischen Meer Chinas Einflussmöglichkeiten begrenzt wurden. Innenpolitisch stehe Beijing besonders vor Problemen wirtschaftlicher Art: »Da das Wirtschaftswachstum die wesentliche Säule der Regierung ist, auf der die soziale und politische Stabilität sowie ihre Legitimität beruhen, wirken Aktivitäten von Terroristen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Landes den Interessen der Regierung diametral entgegen« (S.165). Im dritten Teil beleuchtet Meissner mögliche Perspektiven für die Volksrepublik China. Neben den negativen Auswirkungen könne China gleichzeitig auf positive Effekte hoffen, da sich sein Ansehen in den letzten Jahren eindeutig verbessert habe und es in Zukunft vielleicht als Gegengewicht zu den USA gesehen werden könne.

Dem Verhältnis der EU zum Krieg gegen den Terrorismus widmet sich *Wilhelm Knelangen*. Der Autor beginnt mit der Beschreibung der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik und deren von ihm konstatierte Widersprüchlichkeit. Zwar habe die EU »wichtige institutionelle Schritte für die Gewinnung internationaler Handlungsfähigkeit eingeleitet« (S.177), um einen institutionellen Rahmen zu errichten, jedoch mangle es an der Bereitschaft, diesen politisch auszufüllen. »Eine gemeinsame Perzeption internationaler Bedrohungen und geteilte Vorstellungen über angemessene Reaktionen existieren in der EU bisher nur in Ansätzen« (S.197). Trotz dieses politisch-strategischen Defizits sei die EU bis zum Irak-Krieg als einheitlicher Akteur in Ansätzen erkennbar gewesen.

Anschließend sei jedoch an eine Einigkeit nicht mehr zu denken gewesen. Nationale Alleingänge und Bildung kleinerer Koalitionen hätten nicht nur ein gemeinsames Auftreten verhindert, sondern auch elementaren Schaden hinterlassen. So würden »weder größere noch kleinere Mitgliedstaaten aus dieser Krise einen Anreiz für die Perspektive eines weiteren außenpolitischen Souveränitätsverzichtes entnehmen« (S.199), zumindest hätten die Vorhaben GASP und ESVP Schaden nehmen müssen. Knelangens Resümee: »Dass es aber gerade die Alleingänge sind, die die Handlungsunfähigkeit der EU hervorrufen, macht den Teufelskreis der europäischen Außenpolitik aus, aus dem es derzeit offenbar keinen Ausweg gibt« (S.200).

Aus dem Inhalt:

Teil 1: Nationale Akteure: *Jürgen Wilzewski*, Die Außenpolitik der USA nach dem 11. September; *Trevor Taylor*, Auswirkungen der Anschläge vom 11. September 2001 auf die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik des Vereinigten Königreichs und ihre Umsetzung; *Françoise Manfrass-Sirjacques*, Militärische und sicherheitspolitische Strategieentwicklung Frankreichs nach dem 11. September 2001; *August Pradetto*, Zwischen »Krieg gegen den Terror«, Wahlkampf und rot-grünen Prinzipien: Die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik in der Irak-Krise; *Swetlana W. Pogorelskaja*, Der russische Diskurs über die Folgen des 11. September 2001; *Werner Meissner*, Der internationale Terrorismus aus ostasiatischer Sicht – Chinas Reaktion auf den 11. September und die Veränderungen seiner geopolitischen Lage.

Teil 2: Internationale Organisationen: *Wilhelm Knelangen*, Die Ambitionen Europas und die Erfahrung des Scheiterns – Die Europäische Union und der »Krieg gegen den Terrorismus«; *Johannes Varwick*, Die Nordatlantikkorganisation und der amerikanische »War on Terrorism« – Transformation in die Bedeutungslosigkeit oder Neuanfang?; *August Pradetto*, Die Vereinten Nationen seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001: Im Wechselbad US-amerikanischer Politik.

Florian Roel